

# Meyta

## Das Schwert der Könige

Von D-Rabbit

### Kapitel 6: Des Rätsels Lösung

Sasek sass an einen Baum gelehnt im Schatten und betrachtete das weite Meer. Wie gerne würde er auch wieder einmal dort hinab tauchen und die Unterwasserwelt betrachten. Nun wartete er schon eine ganze Weile auf die beiden Frauen und eine leichte Unruhe machte sich in ihm breit. Er wusste wie weit es zu Bibliothek war, seine Mutter hatte ihn einmal mitgenommen und er wusste auch, dass es schwer sein konnte die Wächterin zu überreden, dennoch dauerte ihm alles einfach zu lange!

Immer wieder sah er zum Meer hinab, er könnte einfach nur einen Fuss ins Wasser lassen, solange er nicht ganz ins Wasser stieg würde ihm auch nichts geschehen.

Während er über das was geschehen könnte nachdachte erschienen Ryby und Lyra im Wasser. Zuerst sah er sie gar nicht, so war er in seine Gedanken vertieft und danach rannte er ihnen entgegen.

Lyra schritt aus dem Wasser und die nassen Kleider klebten an ihrem Körper, Sasek musste kurz wegschauen um die Röte, die sein Gesicht beschlagnahmen wollte, zu unterdrücken.

Sie lächelte ihn an als er sein Gesicht ihr wieder zu wandte und fiel an seinen Hals.

„Ich habe ihn! Wir haben den Schlüssel, Sasek!“, ihre Augen leuchteten als sie in die seinen sah. Er konnte einfach nicht anders, legte seine Hände um ihr Gesicht und küsste sie.

Er konnte spüren wie sich versteifte und dann schlang sie ihre Arme um ihn und erwiderte den Kuss. Als er seine Lippen von den ihren löste bereute er es schon fast und auch sie sah aus als möchte sie mehr. Dann fiel ihm ein wo sie waren und sein Blick fiel aufs Meer. Ryby war so nahe an den Stand gekommen wie sie konnte und lächelte. Er stockte, hielt Lyra noch immer fest und starrte Ryby an.

„B-bist du nicht die Wächterin der Bibliothek?“

Als Antwort bekam er einen erstaunten Blick und dann kroch sie auf den Sand, der kaum noch vom Wasser berührt wurde.

„Woher weißt du das?“, sie war sich nie erwähnt zu haben, wer sie den wirklich war und nun wollte, nein, musste sie wissen, woher dieser Mann wusste wer sie war.

„Ich war vor vielen Jahren unten, mit meiner Mutter“, er grinste hilfesuchend und zuckte mit den Schultern.

Ryby dachte stark nach, doch ihr kam ein menschlicher Junge in den Sinn, der mit seiner Mutter zu ihr gekommen war.

„Ich mag mich nicht an dich erinnern, wie sah deine Mutter den aus?“

„Ihr Name ist Caliel“, an Rybys Gesicht konnte er erkennen, dass er nicht mehr zu

erwähnen brauchte und ihre Flosse wurde blass.

Bevor sie auch nur ein weiteres Wort herausbrachte legte er ihr die Finger auf die Lippen und schüttelte sachte den Kopf.

„Nein, sage bitte nichts. Ich suche nun mit Lyra das Schwert. Haben wir es dem Prinzen gegeben werde ich zurückkommen und dich besuchen, dann wird Zeit sein um zu reden“, sie nickte.

Lyra kam das alles verdächtig vor, wer war Calielä? Seine Mutter, das hat sie verstanden, aber wieso wurde Ryby deshalb so blass und sogar ihre Flosse!

Ihre Hand drückte die seine und er sah zu ihr auf.

„Wir müssen jetzt wohl weiter“, sie hatte Mühe ihre Stimme zu beherrschen, sie wollte ihn so vieles fragen und sie wollte auf alles eine Antwort! Ihr Herz schlug schneller wenn sie ihn sah, sie fühlte sich vollständig, wenn er in ihrer Nähe war, aber sie wusste nichts von ihm.

Sie watete ein Stück ins Wasser und umarmte Ryby. Bedankte sich bei ihr und hoffte sie würde glücklich werden dort unten, in diesem Paradies.

Ryby winkte ihnen zu während sie sich vom Strand entfernten. Das letzte was Lyra von der Meerjungfrau war, war ihre Flosse, die ins Wasser tauchte.

„Ich frage mich immer noch, wie es kommt, dass eine Meerjungfrau an Land gewesen ist und das mit Beinen anstelle einer Flosse“

Sasek erklärte ihr darauf hin, wenn eine Meerjungfrau an Land war und eine trockene Flosse bekam, würde sich die Flosse in Beine verwandeln, aber Meerjungfrauen liebten das Meer und aus diesem Grund wählten nur sehr wenige dieser Wesen das Leben als Zweibeiner.

Das Klang für Lyra logisch, sie würde auch nicht an Land leben wollen, wenn sie stattdessen an einem so wundervollen Ort wie dem Meer wohnen könnte.

Sie kamen auf eine Strasse und Sasek fragte sie nach dem Schlüssel, was Lyra erst daran erinnerte, dass sie den Zettel erst öffnen und lesen musste, bevor sie weiter kamen.

*Geht zum Berg des Schwertes(Falls ihr ihn nicht kennt, es ist der Berg gegenüber des Schlosses) und tretet vor den Höhleneingang. Dort wird euch jemand erwarten und begleiten. Während ihr durch den Berg laufen werdet, seht ihr Hinweise darauf, was sich in der Kammer befindet, vor der ihr am Ende stehen werdet. Sag dem Wesen, welches euch geführt hat was hinter der Tür liegt. Ist es richtig, könnt ihr eintreten, wenn nicht, werdet ihr es mit eurem Leben bezahlen.*

Sasek nahm ihr den Zettel aus der Hand und lass ihn noch einmal durch. Er sah immer verwirrter aus und am Ende hob er die Schultern und sah sie an.

„Gehen wir zum Berg?“

„Uns bleibt nichts anderes übrig“

Farkas sass in einem gepolsterten Stuhl und sah zur grossen Holztür. Er hätte erwartet, dass Genc bereits im Zimmer war, doch das schien nicht der Fall zu sein. Leicht nervös rutschte er auf dem Stoff herum. Hätte er die beiden andere vielleicht doch begleiten sollen?

Die Tür öffnete sich und Genc trat ein, ganz ohne seinen Stuhl auf Rädern und ein Lächeln, dass Farkas einen eisigen Schauer über den Rücken jagte, zierte sein Gesicht.

„Wie ist es gelaufen?“

„Sie sind unterwegs. Leider hat mich euer Bruder aufgehalten, so habe ich sie verloren“

„Sie?“, Genc schenkte sich ein Glas Wein ein und für Farkas eines mit Wasser.

„Ein Mann begleitet sie, er heisst Sasel“, die Lüge kam glatt rüber. Genc Gesichtszüge entglitten ihm für zwei Sekunden, dann hatte er wieder alles im Griff und nahm einen grossen Schluck Wein.

„Ich dachte schon, du wolltest Sasek sagen“

„Nein, Sasel“, sein Herz pochte ob dieser Lüge oder eher vor der Angst, er könnte auffliegen.

Der Prinz sah zum Fenster hinaus und nahm wieder einen Schluck. Farkas folgte seinem Blick und sah auf den Berg gegenüber dem Schloss.

„Er versperrt einem die Sicht auf das Meer“

Erschöpft lehnte sich Lyra an den grauen Stein. Endlich waren sie bei dem doofen Berg angelangt! Sie hatten fünf Tage gebraucht, haben kaum Pausen eingelegt und mussten sich einmal gegen drei Banditen wehren. Wobei Sasek die eigentliche Arbeit machte und sie sich in einem Gebüsch versteckt hielt.

Auf dem Weg zum Berg hatte sie so viel Zeit, dass sie Sasek vieles über ihre eigene Welt erzählte und sie waren auch auf das Thema gekommen, was den geschehe, wenn sie das Schwert dem Prinzen gebracht haben. Lyra hatte zu Beginn nicht begriff worauf er hinaus wollte bis ihr bewusst wurde, wo von er redete. Ihr Ziel war es das Schwert zurück zu bringen und der Prinz sollte sie zurück in ihre Welt schicken, was bedeutete, sie würde sich von Sasek trennen müssen.

Die beiden hatten sich nach langem Schweigen und Überlegen darauf geeinigt, dass sie noch einige Jahre in dieser Welt bleiben würde, so hatte sie die Möglichkeit noch mehr von all dem zu sehen, was ihr bisher einfach zu kurz erschienen ist und danach konnte sie mit Sasek zurück in ihre Welt gehen.

Er war damit einverstanden und das erschien ihr am wichtigsten.

Nun mussten sie ihre bevorstehende Pflicht zuerst erledigen – Das Schwert finden und dem Prinzen bringen.

Sasek sass neben ihr. Müde sah er sie an und meinte, sie müssten hinauf, dort oben wäre der Eingang in die Höhle.

Tatsächlich standen sie nach wenigen Minuten vor einem Höhleneingang. Wie der Zettel auch gemeint hatte, erschien ein Wesen, ein Querail und führte sie durch die Höhle.

Der Querail erklärte ihnen, dass er schon seit vielen Jahren über diesen Ort wache und dass es seine Aufgabe ist jeder der die Höhle betreten will bis zur Tür zu führen, die weit im Berg Inneren liegt.

„Dazu werde ich euch auch einiges über die früheren Könige erzählen, ihre Frauen und wie Abzweigungen der Geschwister“, seine grauen Augen glänzten sanft und seine Haute war grünlich als er vorab ging.

Einige Bilder waren an den Wänden befestigt und der Querail begann zu erzählen.

„Die Könige waren immer hoch angesehen, wobei es zwei schwarze Schafe in der Königslinie gab, doch die liegen schon so lange zurück, dass sich die meisten nicht mehr daran erinnern. Aber da ihr sogar eure zukünftige Frau mitgebracht habt“, er sah die beiden glücklich an und vor allem ihre Hände die sie an einander fest hielten, „werde ich euch auch einiges über die Königinnen erzählen. Sie waren immer stolze Frauen, manch einer behauptete sogar, die Königinnen würden das Land regieren und nicht der König, aber darüber schweigen wir, wer auch immer geherrscht hat, hatte

eine gute Herrschaft an den Tag gelegt und war das Volk glücklich gab es keine Probleme.

Die Könige und Königinnen wurden immer mit den Ringen gekürt. Im Ganzen gibt es sechs Ringe, der des Feuers, des Windes, des Wasser, der Erde, der Hoffnung und der Treue.

Der meiste Ring, der vergeben wurde, war der Ring der Erde. Das heisst, die meisten Könige hatten Erdmagie in sich oder stammten von jemandem ab, dem es möglich war diese Magie zu nutzen. Die Ringe kommen aus früheren Zeiten, als es noch die Familien gab, nach denen die Ringe benannt wurden, eben der vier Elementen. Leider haben sich die Familien dann vermischt und am Ende gab es keinen reinen König mehr und heute geht es nur noch darum die Tradition aufrecht zu erhalten. Die Ringe haben keinen grossen Sinn mehr, da es seit fünf Generationen keinen Prinz oder König mehr gab, der die Magie beherrschen konnte“, er deutete auf ein Bild, das einen älteren Mann darstelle, der ein Kind in den Armen hielt und aus den Händen des Kindes schossen kleine Flammen, „Das ist Prinz Rovilan, der letzte König, der Magie benutzen konnte, wie ihr seht, war seine Magie das Feuer. Er war ein grossartiger König, oh ja“, der Querail versank kurz in seinen Erinnerungen und nach einigen Sekunden die Lyra wie Stunden vorkamen, kehrte er in die Gegenwart zurück und musste etwas blinzeln, bis er begriff wo er war.

„Was ist mit dem Ring der Hoffnung und der Treue? Ich kann dort kein Element erkennen“, meinte Lyra zögerlich. Die Frage brachte ihr einen langen, musterten Blick des Querail ein.

„Diese beiden Ringe wurden erst vor Acht Generationen geschaffen und seither nur von einem Königspaar getragen worden. Es sind Ringe, die keinem Element zugeordnet sind und der damalige König, der diese Ringe anfertigen liess meinte, sie würden nur gemeinsam getragen werden, die Königin den einen, der König der andere. Eigentlich sollte jeder Paar seit fünf Generationen dieses Ring paar tragen, da sie keiner Magie zugeordnet sind und kein König mehr Magie benutzen kann“

Sasek fuhr dem Wesen ins Wort mit seiner Frage nach dem „Schwert der Könige“

„Das... Das befindet sich natürlich auch hinter diesen Türen. Sonst wäht ihr ja wohl kaum ihr, mein Prinz“, die beiden sahen sich an, schwiegen jedoch. Sie würde den Querail nicht darüber aufklären, dass sie nicht die zukünftigen Majestäten sind, dachte Lyra. Sasek schien es ebenfalls nicht darauf anzulegen dem Wesen die Wahrheit mitzuteilen, so schwiegen sie beide.

„König und Königin werden durch einen Splitter eines Schwertes miteinander verbunden, doch das wird euch der Prediger genauer erklären, ich kenne mich mit dieser Zeremonie auch nicht gut aus. Am Ende standen die beiden vor der Tür und der Querail drehte sich zu ihnen um.

„Nun habe ich euch einiges erzählt, wenn ihr König seid, werde ich euch noch genauer Unterrichten und auch eure Königin darf sich an dem Unterreicht beteiligen, wenn sie das wünscht.

Doch nun muss ich euch eine Frage stellen.

Welche Ringe sind für euch bestimmt?“

Damit hatten die beiden nicht gerechnet, die Frage sollte doch lauten, was sich hinter der Tür befindet!

„Für mich wäre es der Ring des Wassers, aber meine Geliebte besitzt keine Magie“

Der Querail sah Sasek verwundert an. „Der Wasserring?“, seine Stimme klang mehr als hilflos.

„Meine Mutter ist eine Wassermagierin, ich beherrsche auch die drei anderen

Elemente, doch stamme ich aus einer Reihe grosser Wassermagier, mütterlicherseits versteht sich“

Ihr Führer nickte und sah dann Lyra an.

„Du magst keine Magie führen, doch auch dir steht ein Ring zu, das Spüre ich, dazu wurde ich ausgebildet. Ich muss die zukünftigen Könige und Königinnen erkennen und ihnen einen Ring darlegen. In diesem Fall wäre es der Wasserring, da euer Gemahl den Wasserring bekommen hat. Es gibt natürlich immer zwei Ringe pro Element, wobei ich bei euch keinen gleichen Ring empfehlen würde, sondern der Ring der Hoffnung“, dann nickte er mehr zu sich selbst als zu Lyra.

Nun wurde es ihr zu viel und sie hob abwehrend die Hände.

„Wir sind nicht das Königspaar, wir sind bloss zwei Leute, die im Auftrag des jüngeren Prinzen das Schwert holen müssen, da er gelähmt ist“

Die ganze Höhle schien zu beben als der Querail schrie. Sasek stand schützend vor Lyra und wusste nicht was er tun sollte, dann sah er das dem Wesen sogar Tränen aus den grauen Augen rannen vor Zorn und er schloss mit seinem Leben ab. Der Querail kam auf sie zu, zog eine Hand auf und Sasek spürte sie sich über seine Brust zog, es folgte kein Schmerz!

Er merkte, dass er die Augen geschlossen hatte und als er sie öffnete sah er in die grauen Augen des totbringenden Wesens.

„Das ist echt zum Lachen, so sehr habe ich mich schon seit ich zu dieser Aufgabe berufen wurde, nicht mehr amüsiert“, er schüttelte den Kopf, wobei es kaum ging, den sein Hals war so kurz, dass man ihn kaum sah, „Du kannst mir nicht verleugnen, wer du bist, mein Junge. Einen Prinzen erkenne ich immer, auch wenn er die Magie seiner Mutter geerbt hat“, an Lyra gewandt meinte er, „Und du junge Dame solltest nicht solchen Unsinn erzählen, ein Prinz aus der Linie des grossen Rovilan kann nicht gelähmt sein, dass ist nicht möglich in dieser Welt, hier gibt es niemanden der gelähmt ist nur alte Leute, die einem manchmal etwas auf den Nerv gehen. Wer hat dir erzählt, das der Prinz, Genc wenn ich mich nicht irre gelähmt ist?“

Lyra sah ihr Gegenüber verdattert an und schluckte leer bevor sie ihm antwortete und dabei konnte sie ihm nicht in die Augen schauen.

„Genc persönlich.

Der Führer schüttelte den Kopf energisch: „Dann lügt er, denn es ist schlicht und einfach nicht möglich!“

„Und ihr? Wollt ihr das arme Mädchen nicht doch aufklären, dass ihr trotz eures Schweigens ein Sohn des letzten Königs seid?“

Sasek sah Lyra kurz an und in dieser Kürze konnte sie eines in seinen Augen lesen; Angst oder gar Panik.

„Ihr habt Recht, ich bin der Sohn von Merpher. Er zeugte mich mit einer Meerjungfrau, die sich an Land befunden hatte und da sie nicht hier leben wollte, ging sie, mit mir im Bauch, zurück ins Meer“, er konnte Lyra nicht in die Augen sehen, dafür ruhte sein Blick auf dem grauen Steinboden. Er zitterte am ganzen Körper und wusste nicht was nun weiter geschehen würde.

„Kurz nach meiner Geburt kehrte ich zurück in den Palast meines Vaters und er nahm mich auf, dann kam Genc und alles drehte sich nur noch um ihn. Ouder war nie schlimm gewesen, immer freundlich und hilfsbereit, doch Genc hasste mich, weil ich eine gefährliche Konkurrenz für ihn war und später entschied ich mich, der Welt der Könige den Rücken zu zudrehen und meine eigene Wege zu gehen“

Lyra schloss ihre Arme von hinten um seinen Oberkörper und presste ihr Gesicht an

seinen Rücken. Egal was er noch erzählen würde, sie liebte ihn so wie er war, was spielte das für eine Rolle, ob er nun der Sohn der Königs war, der Prinz von Genc und Ouder.

Der Querail lächelte – es wirkte sehr menschlich und er deutete auf die Tür.

„Was befindet sich hinter dieser Tür für euch?“

„Ein Splitter eines Schwertes, das und verbinden wird...“, meinte Lyra, sie konnte sich nicht erklären, warum ihr gerade das in den Sinn kam, aber sie wusste das es richtig war.

„...und die Ringe der Treue und der Hoffnung. Treue für meine zukünftige Frau und Hoffnung für mich“

Die Tür öffnete sich und gab den Blick auf eine kleine Kammer frei. Darin befand sich ein Alter, mit zwei Ringen und einem zerbrochenen Schwert, das vor den Ringen lag.

„Nehmt einen Splitter des Schwertes mit euch mit und die beiden Ringe, die euch gebühren“

Zögernd traten sie vor den Altar. Die Ringe waren identisch bis auf die kleine Gravur oben auf. Bei dem einen Ring war es eine geschlossene Blüte, als Lyra ihn jedoch berührte öffnete sich die Blüte zu einer schönen Blume, die so in den Ring eingraviert war.

Sasek nahm den anderen Ring, eine Wolke war zu sehen und auch hier veränderte sich das Bild als er ihn berührte und die Wolke verschwand, so dass man die Sonne sehen konnte, die sich dahinter verborgen hatte.

Gemeinsam wählten sie einen Splitter aus und als sie das Schwert betrachteten sahen sie, dass nebst dem Splitter den sie erwählten nur ein einzig anderes Stück fehlte. Auf ihre Frage, warum das so war, meinte der Querail bloss, dass nicht viele Könige ihre Königinnen her brachten und bat sie nun die Kammer zu verlassen.

Lyra blieb stehen und stellte dem Querail die letzte Frage.

„Warum waren die anderen vier Ringe nicht vorhanden?“

„Die Ringe erscheinen nur, wenn die Person, die vor der Tür steht dazu bestimmt ist sie zu tragen, ihr wart bestimmt für diese Ringe“, er sah Sasek an, „Natürlich hätte für euch auch der Ring des Wassers dort liegen können, doch ich fand, der der Hoffnung passt besser zu euch. In euch sehe ich eine Hoffnung, dass auch weitere Könige magisch begabt sein werden und auf euch ruht die Hoffnung des Volkes. Ouder ist sehr freundlich und er war lange vor euch hier und bat mich euch genug Hinweise zu geben, was sich alles hinter der Tür befindet, aber ich habe es eher schwieriger gemacht, was bringt es, wenn ein König auf dem Thron sitzt, der einen einfachen Weg gegangen ist?“

Nun wollte Sasek noch seine letzte Frage stellen.

„Wie konnte Ouder von diesem Ort wissen?“

„Euer Vater hat es ihm erzählt, weil er genau wusste, dass sich sein ältester Sohn nicht für den Thron interessierte und er wollte auch seinen jüngsten Sohn nicht auf dem Thron sehen. Er hat euch versucht aufzuhalten, weil er nicht wusste wer ihr seid und dachte, ihr würdet seinem Bruder tatsächlich das Schwert bringen, aber das ist ja nicht der Fall und nach dem Sasek ihm euren Namen nannte kam er zu mir“

Lyra und Sasek sahen sich lange an. Damit hätten sie nicht gerechnet.

Sie dankten dem Querail und stiegen den Berg hinab.